

DER KLEINE STERN UND DAS SCHWARZE LOCH

Beobachtungen in einer Hellersdorfer Grundschule am 22.9.2011

Verschwörerisch wendet sich Christian an die Kinder und bittet sie zugleich leise zu sprechen, weil die Erwachsenen das nicht wissen dürfen, wer denn heute Morgen schon ferngesehen hat. Zweidrittel der Kinder melden sich, davon einige etwas zögerlich, weil sie der Sache nicht ganz trauen, ob sie das wirklich sagen dürfen. Aber die zusammengesteckten Köpfe und die kurzen Blicke zur Seite, wo die Erwachsenen sitzen, die nicht wirklich alles hören können, lassen die Kinder ihre Angst verlieren.

So etwa stellte sich uns die Eingangsszene mit Drittklässlern einer Marzahn-Hellersdorfer Grundschule dar.

Wir, zwei vorschulische Sprachberaterinnen und zugleich Sonderpädagoginnen mit der Fachrichtung „Sprache“ aus Marzahn, besuchten diese Schule, um eine Projektstunde mit dem KLEINEN STERN, Christian Liebisch und seiner Kollegin, Sylvie Rühl, zu genießen.

Welch ein Thema - der Fernsehkonsum der Kinder! Aufgegriffen ohne pädagogischen Zeigefinger, in den Mittelpunkt gestellt und gleichzeitig unaufdringlich ad absurdum geführt, das konnten wir erleben. Stark verhaltensauffällige Kinder mit nicht wenigen sprachlichen Auffälligkeiten bekamen die Möglichkeit, sich einmal auf ganz andere Art und Weise zu präsentieren und stellten mithilfe der Theaterpädagogen ihren Fernsehalltag auf fiktiver Bühne in spielerischen Szenen dar. Dabei war Kreativität gefragt, mussten sie doch Erwachsenen Anleitung geben, waren als Akteure und aufmerksame Zuschauer gefragt. Mussten Geräusche, Laute, Wörter, Sätze und ganze Texte produzieren und diese mit passenden Bewegungen kombinieren. Mussten Gestik und Mimik effektiv einsetzen, um der eigenen Lieblingssendung gerecht zu werden. Mussten singen und tanzen und immer wieder die Aufmerksamkeit fokussieren, sich konzentrieren, kooperieren und Kompromisse schließen.

Die Theaterpädagogen verwandelten sich, wenn es eine Rolle erforderte, selbst in Kinder, agierten mit ihnen auf Augenhöhe, ohne jemals den Überblick zu verlieren. Sie halfen den kleinen Akteuren ganz unauffällig, indem sie ein korrekatives Feedback gaben. Sie waren stets mitten im Geschehen, hatten alle Kinder im Visier und verfolgten beharrlich ihr pädagogisches Ansinnen.

Alle Lernkanäle waren geöffnet, weil es Freude bereitete und so ganz anders war als eine normale Unterrichtsstunde. Weil man lernte, ohne es zu merken. Eben eine Sternstunde, die nicht nur den Schülern Kraft gab, sondern auch den anwesenden Erwachsenen, wenn sie bereit waren, sich auf die Unbeschwertheit der Kinder einzulassen und von ihnen zu lernen.

Viele Persönlichkeitsbereiche der Kinder wurden angesprochen, die Bewegung und das emotionale Erleben mit Kommunikation verbunden, mal laut, mal leise. Noch lange hallte der Zungenmotor im Ohr, den man üben muss, um ihn perfekt „anzuschmeißen“. Wir sahen, wie man Wörter regelrecht aus dem Mund zog und die Ohren für das gesprochene Wort sensibilisierte. Dabei half die Figur des KLEINEN STERNS nach Kräften.

Nur aus diagnostischen Tests waren uns bis dahin Sinnloswörter bekannt, hier bekamen sie einen höheren Sinn und verleiteten Kinder nicht deutscher Herkunftssprache ungeniert mitzureden.

Schon an diesem Tag, eine der ersten Stunden des Projekts, wussten die Kinder, dass sie sich vor dem Schwarzen Loch vorsehen müssen, weil es Bewegung an frischer Luft erheblich einschränkt, das

Sammeln eigener Erfahrungen und Erlebnisse mit Freunden verhindert, sie letztlich krank macht. Aber noch stehen ihnen einige schöne Projektstunden bevor.

Fernsehen, ein Thema von höchster Wichtigkeit! In diesem Zusammenhang möchten wir den bekannten Hirnforscher Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer der Universität Ulm erwähnen. Er teilt in einem seiner zahlreichen Bücher mit, dass es amerikanischen Wissenschaftlern im April 2004 gelang, den Zusammenhang zwischen Fernsehen im Kindergartenalter und Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom nachzuweisen. Je länger Kinder Zeit vor dem Fernsehen verbringen, desto wahrscheinlicher leiden sie in der Grundschulzeit an gestörter Aufmerksamkeit. (Vorsicht Bildschirm, 2011, S. 88)

Weiter wurde in einer aufwändigen Würzburger Längsschnittstudie aus dem Jahre 2003 ein signifikanter Zusammenhang zwischen Intensität des Fernsehkonsum im Kindergartenalter und der Leseleistungsentwicklung im Grundschulalter belegt. Die Intensität lässt bereits in diesem Alter eine Prognose für die Leistungsentwicklung im Lesen bis Klasse 3 zu (ebenda S. 134f).

Wer allerdings so viel Freude hat, wie die Grundschulkinder an diesem Vormittag mit dem KLEINEN STERN, der lernt auch etwas. Unser Gehirn lernt immer, aber wenn Erfahrungen mit freudigen Emotionen verbunden sind, dann können wir noch nach vielen Jahren kreativ mit diesem Wissen umgehen und es nutzen, um richtige Lösungen für Probleme zu finden. Angst hingegen taugt nur zum Auswendiglernen und Weglaufen vor Gefahren (Nervenkitzel, 2006, S. 82).

Die Freude stand in den Gesichtern der Kinder geschrieben, obwohl sie die Risiken des Fernsehens erfasst und benannt haben. Das ist Christian Liebisch und seiner Kollegin an diesem Tag in ganz wunderbarer Weise gelungen. Die Kinder werden das Problem des Fernsehens mit den himmlischen Stunden und dem KLEINEN STERN verbinden und hoffentlich positive Schlüsse ziehen. Wann auch immer das sein wird.

Auch wir konnten an diesem Vormittag neue Ideen für die eigene Arbeit mitnehmen, um manche Unterrichtsstunde zu einer Sternstunde werden zu lassen.

Wir wünschen noch vielen Kindern galaktische Erlebnisse mit dem KLEINEN STERN.

Dem KLEINEN STERN und seinem Team wünschen wir weiterhin leuchtende Ideen, universales Gelingen, phantastische Kraft und unendliche Ausdauer zum Wohle der Kinder.

Grit Thumser und Heidrun Sellnow